

6.2 Zeitlichkeit und Selbstheit

Zeitlichkeit und Selbstheit sind zwei verschiedene Begriffe der Philosophie, die jeweils ihre eigenen Probleme haben. Der Lösungsansatz der Existenzphilosophie besteht darin, diese *beiden verschiedenen* Probleme für *ein identisches* Problem zu erklären. Das Selbst ist nicht eine an-sich existierende Wesenheit, die von Zeit-Punkt zu Zeit-Punkt springt und dabei auf eine geheimnisvolle Weise ihre Identität bewahrt, sondern das Selbst *ist* diese Zeitlichkeit als ekstatische Einheit der drei Zeitdimensionen. Wenn ich wissen will, wer ich bin, muss ich auf meine eigene Geschichte schauen. Solange ich lebe, bin ich nichts weiter als die *unabgeschlossene* Einheit dieser Geschichte. Sobald ich tot bin, bin ich deren abgeschlossene Einheit.

Das Selbst ist die ekstatische Einheit der drei Zeitdimensionen. Heidegger hat das treffend auf den Punkt gebracht, indem er das Selbst als *Sorge* bezeichnete. Über diese Gemeinsamkeit Kierkegaards, Heideggers und Sartres hinsichtlich der Theorie der Zeitlichkeit sollten die Differenzen selbstverständlich nicht marginalisiert werden.

Diese Differenzen lassen sich kurz so zusammenfassen: Für Heidegger *ist* das Dasein Zeitlichkeit. Für Kierkegaard ist das Selbst eine Zweideutigkeit zwischen Zeit und Ewigkeit bis zum endgültigen Urteil Gottes über dieses Selbst. Für Sartre ist die menschliche Realität eine Komplementarität zwischen der Zeitlichkeit des Für-sich, der Zeitlosigkeit des An-sich und der Übergriffigkeit des Anderen, bis das Urteil des Anderen durch den Tod den endgültigen Sieg über das Für-sich erringt.